

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckstandort: Dresden-Dresden
Bezugspreis-Gesamtsumme: 25 241
Raus für Nachtragsdruck: 20 011

Bezugs-Gebühr vom 1. bis 15. März 1928 bei täglich einmaliger Auslieferung frei Haus 1.50 Mark.
Postbezugspreis für Monat März 5 Mark ohne Postabholungshilfe.
Gesamtsumme 10 Pfennig.

Anzeigen-Preise: 25 Pf., für auswärtige 40 Pf., für überseeische 50 Pf., abweichende Stellengebühren ohne Redukt
25 Pf., außerhalb 25 Pf., bis 99 mm breite Zeitungseite 200 Pf., außerhalb
250 Pf., Umlaufgebühr 50 Pf., Mukoartige Aufträge gegen Postabholung.

Rausdruck nur mit druckfrischer Quellenanzeige ("Dresdner Rundschau") zulässig. — Unterblanke Schriftstücke werden nicht aufgenommen.

Gesamtzeitung und Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 38/42
Druck und Verlag von Siegfried & Reichardt in Dresden
Postleitzahl-Kontrolle 1068 Dresden

Der Nachtragsetat dem Reichstag zugegangen Schärfste Landtagstrikritik an dem Haushalt des sächsischen Finanzministers.

Fall 600 Millionen.

Berlin, 9. März. Der Nachtragsetat für 1927 liegt jetzt auch dem Reichstag vor. Er enthält neben den bereits bekannten großen Posten für die Besoldungsreform, die Liquidationsgehaltungen, die Grenzgebiete, die Sozial- und Kleinrentner, die Unwetterkatastrophen, die Anleiheablösung, die Abfindung von Länderansprüchen und den 7 Millionen Mark zur Abwicklung der Phöbusangelegenheit noch zahlreiche kleinere Aufwendungen. So werden u. a. die Summen zur Pflege kultureller, humanitärer und wissenschaftlicher Bezlebungen zum Auslande um 25 Millionen, die Unterstützungen für Beihilfen für Deutsche im Auslande um 1045 000 Mark und die Teilstreitäge zur Errichtung des Postgebäudes in Ankara um 900 000 Mark erhöht. Als Rüschüsse für Neu- und Erweiterungsbauten der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft werden 1,4 Millionen, für die studentische Wirtschaftshilfe 450 000 Mark verlangt. Der Betrag für die Unterstüzung besonderer kultureller Aufgaben im Interesse des Deutschen wird um 750 000 Mark erhöht, als Anstoss zum Bau eines Studiengebäudes für das deutsche Museum in München werden 200 000 Mark, als Reichszuschuß an den Deutschen Sängerbund für die Teilnahme am Sängerbundestag in Wien 100 000 Mark, als Bauaufzuschuß für das Deutsche Hygieneumuseum in Dresden, wie schon gemeldet, weitere 500 000 Mark angefordert.

Sur Verbesserung des Einsatzes von Darlehen zur Förderung der Wirtschaft wird ein erster Teilbetrag von 15 Millionen Mark angefordert. Der Betrag für die Förderung von Anstalten und Einrichtungen der privaten Wohlfahrtspflege wird um 2 Millionen Mark erhöht. Der für die einmalige

Abfindung von Länderansprüchen ausgeworfene Betrag von insgesamt 56 Millionen verteilt sich

wie folgt: 3,54 Millionen für die Verwaltung von Staatschulden, 22 Millionen für die Benutzung landeseigener Finanzgebäude, 28 Millionen für Zwecke polizeilichen Schutzes und 2,45 Millionen für die Durchführung eines Abkommens mit Preußen über die heimfallpflichtigen Militärgrenzfeste. Von den 81 Millionen für die Grenzgebiete entfallen auf Ostpreußen 60 Millionen, aus den westlichen Grenzgebieten 12,5 Millionen, aus dem Wohnungsbau im Osten 6 Millionen und auf die Frankenempfänger an der Saargrenze 2,5 Millionen.

Der Nachtragsetat ermächtigt ferner den Reichsfinanzminister, die Garantie dafür zu übernehmen, daß für einen Betrag von 223 Millionen Goldmark Vorzugsaktien der Deutschen Reichsbahngeellschaft bzw. für die darüber auszugehenden Zeitstrecke eine Dividende von 7 Prozent jährlich gezahlt wird, ferner zur Nationalisierung industrieller Betriebe im gefährdeten Grenzgebiet Garantien bis 12 Millionen Reichsmark übernommen werden.

Der Nachtragsetat schließt mit 591,4 Millionen, nach den Beschlüssen des Reichsrats mit 598,9 Millionen.

Der Reichsrat hatte den Antrag zur Vinderung der Unwetterkatastrophe um 35 Millionen erhöht und einen neuen Ausgabeposten von 4 Millionen zur Behebung der Notlage kleiner Binnenschifffahrt eingefordert. Die Reichsregierung erklärte dazu, daß sie sich diesen Änderungen nicht anschließen könne. In beiden Fällen würden die Mittel an die Länder zu verteilen sein und von ihnen verwaltet werden. Hinsichtlich der Unwetterkatastrophe hält die Reichsregierung die Aktion, die das Reich im Hinblick auf die Größe des Schadens besonders in Sachen aus seinen Mitteln unterstützt hat, für abschloßlos. Eine Erhöhung des Fonds würde zu schwierigen Verhandlungen mit den Ländern führen und bringe die Gefahr einer Verschärfung der Grenze zwischen Katastrophen und sonstigen Unwetterkatastrophen.

Kampf um die Führerschaft.

Berlin, 9. März. Im Zentrum wird augenblicklich lebhaft um die Führung gerungen. Den christlichen Gewerkschaften ist schon seit geraumer Zeit eine noch stärkere Berücksichtigung angezeigt worden, und augenblicklich sind Bemühungen in Gang, die darauf abzielen, den prominentesten Vertreter dieser Gruppe der Zentrumswahlversammlung, Adam Stegerwald, zum Führer der Gesamtpartei zu machen. Dr. Marx würde aus Gefürbesrücksichten kaum auf diesem Posten bleiben. Sein Nachfolger wird dann voraussichtlich Stegerwald sein, der allerdings mit Guérard einen internen Kampf um die Posten durchfechten muß.

Die Aussichten für Stegerwald sollen infosfern gut sein, als ihn nicht nur die Gewerkschaftsvertreter, sondern auch der gesamte rechte Flügel des Zentrums unterstützen dürfte. Von besonders gutunterrichteter Seite erfahren wir noch, daß dieser rechte Flügel aller Voraussicht nach stärker aus den Wahlen hervorgehen wird, als man auf der Linken bisher annehmen wollte.

Herrnen hören wir, daß zurzeit auch innerhalb der Deutschnationalen Partei Verhandlungen im Gang sind, die bezwecken, den Vorsitzenden des Alldeutschen Verbandes, Justizrat Heinrich Claß, an die Spitze der Reichsliste zu stellen. Außer ihm sollen Staatsminister von Löffel und der Freiherr von Gayl an sicherer Stelle kandidieren. Wie wir hören, ist die Kandidatur Claß aus Alldeutschen Kreisen auf das dringendste gefordert worden. Die Deutschnationale Volkspartei hat ihr zugestimmt, um von vornherein die Gefahr einer etwaigen konservativen Sezession zu vermeiden. Auf der anderen Seite dürften allerdings die christlich-sozialen Kreise der Partei gegen diese Kandidaturen Widerstand erheben.

Zentrumsrichlinien zur Reichsreform.

Föderativsystem, Aufrechterhaltung der Kulturszentren, Ausgleich zwischen Reich und Preußen.

Berlin, 9. März. Die gestern vom Parteivorstand des Zentrums abbilligten Richlinien zu dem Problem Reich und Länder sprechen sich für eine Vorderung des derzeitigen Verhältnisses von Reich und Ländern aus, die auf dem Wege organischer Fortentwicklung erfolgen müsse. Gewaltsame oder gewaltlose Eingriffe seien abzulehnen. Entsprechend dem Programm der Zentrumspartei erstrebe die Partei die Herstellung eines echten Föderativstaates, der auf wirklich lebensfähigen Ländern aufgebaut sei. Ein schematischer Einheitsstaat würde eine Vertierung herbeiführen.

Die Richlinien befassen sich dann mit dem Verhältnis zwischen Preußen und dem Reich und erklären eine Wiederherstellung der alten preußischen Hegemonie für unmöglich, desgleichen eine verschleierte Rückkehr zur alten Hegemoniestellung Preußens durch seine Verreichlung. Auch eine Verschlagung Preußens müsse abgelehnt werden. Praktisch möglich sei zunächst nur der Weg, durch Anbaunung eines vertrauenswollen Verhältnisses zwischen Reichs- und preußischer Staatsgewalt Neubungen zu vermeiden, und auf gemeinsame Staatsgewalt in der Verwaltungsvereinfachung hinaustreben. Erste Vorausbedingung hierfür sei die energetische Annahme einer Verwaltungsaufreform in Preußen.

Unter dieser Voraussetzung könnten Länder, die zur Erfüllung ihrer staatlichen Aufgaben dauernd unabhängig sind, nicht grundsätzlich aufrechterhalten werden. Dagegen müßten an sich lebensfähige Länder zur Erfüllung ihrer eigenstaatlichen und gesamtdeutschen Aufgaben erhalten bleiben. Diese Forderung müsse um so mehr betont werden, als die Erhaltung der Kulturszentren in den verschiedenen Ländern außerhalb Berlins ein wesentlicher Aktivposten der geistigen und kulturellen Geltung Deutschlands sei. Eine klare Abgrenzung der Aufgaben zwischen Reich, Ländern und Gemeinden müsse mit großmilitärischer Beschränkung erfolgen, um dann eine endgültige Steuerreform bzw. Gesamtfinanzabordnung mit verantwortlicher finanzieller Eigenwirtschaft aller Beteiligten aufzubauen. Die gesamten vorgenannten Fragen müßten in stärkster Konkurrenz zwischen Reich und Ländern gelöst werden. Insbesondere seien Versuche, auf dem Wege der Verfassungsänderung die Hoheitsrechte der Länder zu beschränken, abzulehnen.

Berlin, 9. März. Der Parteivorstand des Zentrums setzte heute im Reichstag seine Beratungen fort.

Ein Altsozialist im Preußenlandtag. Der sozialdemokratische Abgeordnete im Preußischen Landtag Kaller (Anklam) ist zur A. S. P. D. übergetreten. Damit hat nun diese Partei auch im Preußischen Landtag einen Vertreter.

Protest der Konservativen-Partei gegen den Wahlerror.

Kattowitz, 9. März. Der Hauptvorstand des schlesischen katholischen Volksbunds (Konservativen) hat an den Vorständen der Wahlkommission für den Wahlkreis 39 Kattowitz ein Schreiben gerichtet, in welchem er gegen die Sejmawahlen Einspruch bzw. Protest erhebt und ankündigt, daß beim höchsten Verwaltungsgericht eine Entscheidung beantragt werden wird. Der Einspruch wird damit begründet, daß die Wahl unter einem scharfen Terror stattgefunden habe. (W. T. B.)

Chamberlains Vorschläge zum Optantenkonflikt.

Ergänzung des Schiedsgerichts durch zwei Neutrale.

Genf, 9. März. Der Völkerbundsrat hat heute vormittag in öffentlicher Sitzung die Beratung des ungarisch-rumänischen Optantenkonfliktes fortgeführt. Chamberlain als Vorsitzender sah die gestrigen Ausführungen der Vertreter der beiden Parteien dahin zusammen, daß die Vorschläge des Rates für eine gültige Beilegung des Streites keinen Erfolg hatten, weil Ungarn, obwohl zu einer Transaktion bereit, die Anerkennung der drei Grundsätze des Ratsberichtes als unannehmbar ablehnte und weil Rumänien, das diese Grundsätze annahme, ihre vorherige Annahme auch durch Ungarn als Voraussetzung für die Aufnahme von Kompromißverhandlungen verlangte. Damit sei eigentlich keine Aufgabe als Vorsitzender im Sinne einer Beilegung des Konfliktes erschöpft. Er glaube aber auch heute noch, daß eine Lösung gefunden werden könnte, sei es aber bewuft, daß der Rat sich nur an den guten Willen der beiden Parteien wenden, ihnen aber keine Lösung aufzwingen könne. Die von Ungarn vorgeschlagene Erneuerung der rumänischen Erfahrung allein stelle keine Lösung dar. Für diesen Fall sei er voran, daß der seit 1923 schwedende Streitfall die Beziehungen zwischen den beiden Parteien immer weiter vergiftet, wodurch inmitten Europas eine Wunde zurückbleiben würde, die eine dauernde Gefahr für den Frieden Europas wäre.

Chamberlain knüpfte an diese Gedanken einen feierlichen Appell an die beiden Parteien, endlich einen Weg zur Lösung finden zu wollen. Als solchen Weg schlug er vor, daß der Rat das durch den Vertrag von Trianon geschaffene gesamtheitlich ungarisch-rumänische Schiedsgericht, in dem der von der rumänischen Regierung zurückgezogene Richter keine Arbeit wieder anzunehmen hätte, durch zwei neutrale Persönlichkeiten ergänzt. Von diesem zu erweiterten Schiedsgericht soll die auf Grund des Artikels 250 des Vertrages von Trianon abhängig gemachte Klage der in Anwendung der rumänischen Agrarreform entzogenen ungarischen Optanten entschieden werden. Chamberlain rückte an die Ratsmitglieder die Bitte, sich zu seinem Vorschlag zu äußern.

Ukraine

unterstrich sodann, daß er keinen Anlaß sehe, eine Verantwortlichkeit in dieser Angelegenheit nicht vor aller Öffentlichkeit auf sich zu nehmen und erklärte, zum Grafen Apponyi gewandt, daß der Rat in Erfüllung seiner Aufgabe, den Frieden aufrechtzuerhalten, Legitimation habe, in einer so heftigen Angelegenheit eine Lösung zu suchen. Auch sei entgegen der vom Grafen Apponyi gestern entwinkelten Auffassung im Völkerbund die rechtliche Gleichheit der kleinen und großen Staaten verwirklicht. Eine Lösung könne sehr wohl, auch ohne den Grundatz der Schiedsgerichtsbarkeit anzuwenden, gefunden werden, wenn nur beide Parteien sich über die engeren Interessen ihrer Länder erheben und den Solidaritätsgedanken des Völkerbundes beheringen würden. Diese Vereinigung von Schwierigkeiten zwischen den Völkern, habe Ukraine fort, schafft neue Kriegsgeiste. Wenn was von den Höhen der absoluten juristischen Thesen, wie

sie gestern von beiden Seiten entwickelt wurden, herneide steht, wie das zur Auffindung einer praktischen Lösungsmöglichkeit immer notwendig ist, so muß ich sagen, daß der von Chamberlain gemachte Vorschlag die Theorie beider Parteien in sich vereinigt, daß er keinen verleugt und insbesondere den Grundatz der Schiedsgerichtsbarkeit aufrecht erhält. Der englische Vorschlag zeigt den Weg, wie man zu der wünschenswerten Transaktion gelangen könnte, weshalb ich ihm vollkommen zustimme. Nach einem nochmaligen Hinweis auf die besondere Verantwortlichkeit der beiden Parteien, in deren Hand es liege, eine dauernde Konfliktdrohung zu beseitigen, schloß Brian mit einem feierlichen Appell an Rumänien und Ungarn, sie möchten im Interesse der Gerechtigkeit und des Friedens den Vorschlag Chamberlains annehmen.

Scialoja

gab die kurze Erklärung ab, er habe noch die Hoffnung, daß die beiden Parteien zu einer direkten Verständigung kommen und daß der Vorschlag Chamberlains angenommen werden würde.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann

gab seiner Befriedigung über den Vorschlag Chamberlains Ausdruck, durch den bewiesen sei, daß der Rat in dieser schwierigen Angelegenheit nicht zu einem Non possumus gelangt sei. Stresemann erklärte, er hätte, selbst wenn der Chamberlain'sche Vorschlag nicht erfolgt wäre, bestmöglich die Berücksichtigung an den Haager Gerichtsborst zu bestritten. Weiter ging Dr. Stresemann auf die grundlegende Frage ein,

ob für die Beilegung einer Angelegenheit an den Haager Gerichtsborst die Einstimmigkeit oder nur ein Mehrheitsbeschluss des Rates notwendig sei. Diese Frage könne auf die Dauer nicht ungelöst bleiben.

Werde der Gedanke der internationalen Gerichtsbarkeit erschüttert, so würde das die Erhöhung des Grundgedankens des Völkerbundes, der Verbildung von Kriegen und der Abrüstung, bedeuten. Stresemann erinnerte in diesem Zusammenhang daran, daß bereits Friedlich der Große entschieden nach einem internationalen Gerichtsborst verlangte. Darüber hinaus sei es sich heute darum, ob die Probleme der Nachkriegszeit vom Völkerbund gelöst werden können, ohne ein unter der Achse fortglimmendes Feuer zu hinterlassen. Wenn man heute erkläre, daß die Entwicklung der internationalen Streitföderation zu langsame Fortschritte mache, so sei das unabbar. Wie in bürgerlichen Streitigkeiten könne auch im internationalen Leben die Lösung oft lange auf sich warten lassen. Das sei kein Vantott des Völkerbundes.

Nachdem sämtliche am vorliegenden Streitfall nicht beteiligten Ratsmitglieder in kurzen Worten ihre Zustimmung zum Vorschlag Chamberlains erklärten, betonte der Ratsvorsitzende, daß durch diesen Vorschlag die Prinzipien der internationalen Gerichtsbarkeit als Grundlagen der modernen internationalen Beziehungen gewahrt seien und forderte beide Parteien auf, ihre Zustimmung zu erklären. Chamberlain brachte hierauf seinen Vorschlag formell als Antrag ein. — In der heutigen Nachmittagssitzung sollen die Parteien ihre Stellungnahme hierzu befinden.

Fortsetzung der Staatsdebatte im Landtag.

Finanzminister Weber droht mit dem Rücktritt.

Der zweite Tag der Aussprache.

72. Sitzung.

Dresden, den 9. März 1928.

Der Landtag sieht heute die Beratung des Staatshaushaltplanes für das Rechnungsjahr 1928 fort.

Abg. Dr. Berg (D.-A.)

befindet zunächst einen Antrag seiner Partei, die Regierung zu ersuchen, im Volksbildungministerium beim Eintreten einer Bakterie eine

Referentin für das Mädchenkultuswesen

zu ernennen, inzwischen aber eine geeignete Kraft aus der Praxis des Mädchenkultuswesens als Hilfsarbeiterin einzuziehen.

Der Abgeordnete wendet sich dann dem Staat zu und meint darauf hin, daß der Gesamtbedarf sich seit 1914 vervielfacht habe.

Die finanzielle Entwicklung des Staates müsse große

Sorge bereiten.

Es könnte auf diesem Wege nicht mehr lange so weitergehen, denn es sei unmöglich, an eine Erhöhung der Steuererhöhungen zu denken, wenn man die trostlose Lage der Landwirtschaft und anderer Wirtschaftswege betrachte. Am Gelegenheit sei eine Steuererhöhung angebracht, die früher von dem Finanzminister selbst gewünscht worden sei. Über die

werbenden Betriebe

setzt der Finanzminister in seiner Erörterung schnell hinweggegangen. In Verbindung mit der Schiedschen Denkschrift müsse geprüft werden, welche Unternehmungen wirklich noch als werbende Betriebe gelten könnten und ob es nicht höchste Zeit sei, bestimmte Betriebe entweder ganz zu befehligen oder wenigstens so zu gestalten, daß sie nicht dauernd Zuschüsse erfordern. Man sei noch nicht von der Verkürzung befreit, daß die Aktionärsellschaft Sächsische Werke sich nicht nur auf ihre eigentliche Staatsaufgabe, die Stromversorgung, beschränke. Es würde dort etwas zu sehr aus dem armen Topf geworfen werden. Bei der Behandlung der Verwaltungsreform werde seine Partei erneut den Antrag auf

Verminderung der Abgeordnetenzahl

einbringen. Es müsse mit dem Staat doch irgendwo einmal angesprochen werden. Die Parteien sollten sich auch mit dem Stellen von Anträgen beschäftigen. Zu beanstanden sei es, daß der Vetter der Nachrichtenquelle der Staatskanzlei ein Angehöriger der Opposition sei. Es sei höchste Zeit, die Frage der

Verminderung der Zahl der Ministerien

ernstlich zu behandeln. Die Verhildung der Länder müsse doch unbedingt zur Sparsamkeit drängen. Der Verwaltungsaufwand sei überall in Deutschland zu groß geworden. Die

Denkschrift über die Staatstheater

habe seine Partei nicht befriedigt. Man werde das Gefühl nicht los, daß sich die Staatstheater den Luxus von Ur-aufführungen leisten, die nicht immer erfolgreich seien und den künstlerischen Ruf der Staatstheater herabdrücken. Im Ausschluß werde seine Partei zu den einzelnen Kapiteln eingehend Stellung nehmen. Es sei sich darüber klar, daß dem gegenwärtigen Finanzminister nicht die Schuld an den heutigen Zuständen beigegeben werden könne, aber man müsse doch die dringende Bitte aussprechen, daß der Finanzminister den Staat nicht nach alten Lebsterlebnissen aufstelle, sondern sich als der neue Mann zelte, der Faules bestreite und das Neue, das nötig sei, unbedingt durchführen. Es sei nicht nur erforderlich, durch Erhöhung der Einnahmen einen Ausgleich zu schaffen, sondern vor allem durch

Verminderung der Lasten

nun eine Gefundung der Wirtschaft und aller Volkskreise zu erreichen.

Finanzminister Weber

nimmt zu der Kritik des Vorredners Stellung. In den Staatsbetrieben habe er in seiner Erörterung alles gesagt, was nötig gewesen sei. Tatsächlich sei beabsichtigt, die Frage der Erhaltung und Weiterführung der Staatsbetriebe

„Musik“.

Sittengemälde von Frank Wedekind.

Erstaufführung im Schauspielhaus, 8. März 1928.

Vor zehn Jahren, am 9. März 1918, ist Frank Wedekind gestorben. Ein Unvollendetes. Er war kaum über Kampf und Tod seiner frühen Schaffensjahre hinaus und schien einer neuen Entwicklung zuzutreten, da brach dies friedliche Dasein ab. Schwer auszudenken, wie das Bild des „abgeklärten“ Wedekind aussehen hätte. Was seine dramatischen Werke, die vorliegen, spiegeln, ist ein Gesicht voll Unrat und Wachsamkeit, Hohn und Spott, aber auch Kraft und Güte. Er hat doch immer nur sich selbst gedacht und gegeben. Er war kein „objektiver“ Gestalter einer Umwelt, er war immer Anklänger, Verkünder, Sittenprediger, Kritikertreter alter Tafeln, Selbstkritiker. Bei keinem anderen Dichter tauchen so viel Selbstbildnisse in den Werken auf, gewollt und ungewollt, und das Wedekind für bestimmte Rollen seiner Stücke sein bester Schauspieler war, bestätigt nur diesen inneren Zusammenhang zwischen Gehalt und Gestalter. Kämpfer gegen die Zeit, mißverstanden, verfolgt, gehetzt — kam er sich oft genug als Narr seines Ichs vor und malte mit unerbittlicher Grausamkeit die Freude seines Ichs. Der Literat Wedekind in dem Sittengemälde „Musik“ ist gewiß sein bitterstes Selbstbildnis, das Gesicht eines Moralisten, der mit seinem Dualismus, die Menschen verändern zu wollen, als Narr und Doppeldeutigkeit, beim Menschen seiner Abfertigung zu testen. Demütigung bereit. Hier Josef Kleinherr, der Gefangengädagog, beruheter Führer, nadter Egoist, eitler Voseur — für seine Schandtaten apreißt und aus allen Klemmen platt entwischend; — da kann Wedekind, der Literat, der Weltverbesserer, auch von denen verlauten, denen er helfen will. Es kann keinen höhnischeren Begriff geben. So ist das Leben, — nach Wedekind. Da er selbst beide Rollen abwechseln gezeigt hat, zeigt, wie stark er die beiden Pole seines Beweins und seiner Gestaltungswelt als den Dualismus in seiner Brust empfand.

Das Sittengemälde „Musik“ nimmt in der Reihe der Dramen Wedekinds eine besondere Stellung ein. Es ist eine Tendenzaufführung in der Form einer dramatisierten Bänkelläuferei. Die vier Bilder hat der Dichter mit Titeln überzeichnet, die Aufportage sind: Bei Nacht und Nebel — Hinter schwedischen Gardinen — Von Regen in die Traufe — Der Gluck der Fächerlichkeit. Die Tendenz richtet sich gegen den § 218 des Strafgesetzbuches, der die Abtreibung der Leibesfrucht bestraft, bekanntlich hente wieder einer der umstrittenen Paragraphen. Indessen, genau beobachtet, nimmt der Dichter gar nicht Stellung für oder wider die Abtreibung, sondern führt nur ein Weisheitsröslein vor, das verantwortungslose Gemeinheit des Mannes in die Fänge bringt, als Dual der Selbstvernichtung als Folge dieses Verbrechens erleidet zu müssen. Der Schluß daraus liegt viel weniger auf strafrechtlichem als auf moralischem Gebiet. Wie stärker ist die Sexualität dieser Clara Büchnerwadel dem Schönling Josef Wedekind gegenüber betont, dem sie ein zweites Mal verfällt und

in Verbindung mit der Schiedschen Denkschrift zu behandeln. Man sei dabei, die genauen Unterlagen herbeizulegen. Es werde immer wieder der Eindruck erweckt, als wenn die Staatsbetriebe weitgehend in die Privatwirtschaft eingriffen. Die Staatsaufgabe der A.-G. Sächsische Werke sei die Stromversorgung. Es sei dafür gesorgt, daß sich ihre Tätigkeit auf diese ihre eigentliche Aufgabe beschränke. Die Angriffe auf die A.-G. Sächsische Werke möchten endlich einmal aufhören, oder es müsse Material beigebracht werden, worauf sich diese Angriffe gründeten. In den außerordentlichen Staat seien nur Ausgaben eingestellt, die sich produktiv auswirken. Man müsse etwas vorsichtiger mit der Kritik sein, da der Staatskredit darunter leide.

Er habe die begründete Hoffnung, daß man das

Dezali wesentlich herabrauben könne.

Alles vom Finanzminister zu verlangen, sei nicht möglich, da er an seine verfassungsgeschichtliche Stellung gebunden sei.

Abg. Edel (Soz.)

äußert, daß die Sozialdemokratie als stärkste Partei Anspruch auf die Leitung des Staates habe, wenn die Renegaten von der A.-G. nicht die Mehrheit der Bürgerlichen ermöglich hätten. Der Bürgerblock habe gegenüber der Arbeiterschaft eine unheilvolle Politik getrieben. Der Staat sei weiter nichts als ein Herrschaftsinstrument für ausländische und reaktionäre Zwecke. Aus dieser Koalition werde eine Verwaltungsreform nicht herauskommen, weil die Gegenseite ist zu scharf seien. Das sei auch gut so, denn für eine solche Verwaltungsreform müsse man sich bedanken. Eine zentralistische Ausdehnung der Länder und Gemeinden müsse man ablehnen, weil dahinter die Schwerindustrie stehe und eine solche Entwicklung auf Kosten der Arbeiterschaft gehe.

Die Römerkonferenz sei eine elende Komödie gewesen.

Die Einheit des Deutschen Reiches müsse verbunden sein mit der Erhaltung der politischen Freiheit. Die heutigen reaktionären Parteien würden diese Forderungen aber nicht zum Gute führen können.

Das Unrecht des Steuerverteilungsschlüssels werde auch von seiner Partei angegeben. Das in Berlin nichts erreicht werde, beweise die Ohnmacht des Bürgerblocks in Sachsen. Der Gewerbeanteil an Steuern werde von den breiten Massen ausgebracht. Die

Denkschrift Schieds

fordere, daß an die Stelle des Wohlfahrtsstaates, den man angeblich habe, mehr und mehr der Verwaltungstaat treten müsse. Die brutalen Zahlen des Staates redeten aber eine andere Sprache. Es besteht ein krasst Mißverhältnis zwischen den Ausgaben für Verwaltung und für soziale Zwecke. Immer wieder spare man zu Gunsten der arbeitenden Klasse. Der Redner stellt einen Antrag, 500 000 Mark zum Ausbau der Einrichtungen für Schutz von Leben und Gesundheit der Arbeiter zu bewilligen. Er betont, daß Sachsen wieder ein Zülpunkt der freiheitlichen Bewegung werden müsse. Seine Partei freue sich auf die kommende Wahlkampf, um ein Stück vorwärts zu kommen auf dem Wege zum Sozialismus.

Abg. Dr. Gruchl (D. Bp.)

führte aus, daß die sächsische Wirtschaft den Staat mit Spannung erwartet habe. Sie habe gehofft, daß der Finanzminister das verwicklichte werde, was er jenseits in Aussicht gestellt habe. In den vergangenen zwölf Monaten habe er aber noch keine Gelegenheit dazu gehabt. Die Wirtschaft müsse feststellen, daß der Staat sich in keiner Weise von seinen Vorgängern unterscheide. Der Staat bringe ein weiteres Ansteigen des Bedarfs und eine weitere Verschuldung.

Diese Kurve der Entwicklung der Staatsfinanzen sei außerordentlich bedenklich und gefährlich.

Der Landtag müsse versuchen, alle agitatorischen Anträge, die auf eine Übersteuerung der Kapitel hinauslaufen, abzulehnen. Die Wirtschaft blicke mit starker Besorgnis in die Zukunft. Sie stehe mit der ausländischen Konkurrenz in einem schweren Kampf. Das Ausland habe bei weitem nicht die heutige Verbelastung zu tragen wie die sächsische Wirtschaft. Wenn nicht eine Entlastung eintrete, würden sich Industrie und Gewerbe bald in einer ähnlichen Notlage befinden wie die Landwirtschaft. Die Ausführungen des Abg. Edel seien wenig sachlich gewesen.

Wir brauchen unbedingt einen Schutz für die bessere Arbeit, einen Schutz gegenüber dem Auslande. Die heutige Belastung der Industrie habe sich gegenüber der Vorkriegszeit auf das Neunfache gesteigert.

Die Notlage der Landwirtschaft

sei ebenfalls auf die verfehlte Wirtschafts-, Zoll- und Steuerpolitik zurückzuführen. Gerade Sachsen habe ein großes Interesse daran, daß die Landwirtschaft jede Förderung erfahre. Dabei seien alle Maßnahmen im Staat zu begrüßen, um dieses Ziel zu erreichen.

Die Klage über die ungerechte und einseitige Verteilung der Mietzinsteuer

wollten nicht verstummen. Es müsse möglich sein, daß private Baugewerbe mehr als bisher heranziehen. Es könne viel günstiger bauen als der Negativbau. Die Wirtschaft habe ein großes Interesse an einer Vereinheitlichung des ganzen Steuerwesens. Wenn die Regierung eine Vereinigung und Amortisation der Eisenbahnschulden erreiche, werde es möglich sein, die Gewerbesteuer zu senken. Man werde im Auslande zu prallen haben, insoweit die gewerblichen Betriebe auftretzen werden. Es sei daher auf die Einführung von Mitteln für den Ausbau von Bad Elster und der staatlichen Kraftwagengesellschaften. Die Diktatpolitik der Staatsbank entspreche nicht in allen Punkten den Wünschen der Wirtschaft. Es sei nötig, bei den Beratungen der einzelnen Kapitale schon die Anregungen der Schiedschen Denkschrift zu berücksichtigen.

Jede, auch die kleinste Einsparung müsse gemacht werden.

Die Abgeordneten sollten nicht jede Gelegenheit zur Parteipolitik benutzen. Es würden im Landtag vielfach Dinge behandelt, für die das Reich zuständig sei. Das sei unnötige Doppelarbeit. Die Ausführungen des Abg. Dr. Blüher über den dezentralisierten Einheitsstaat deckten sich durchaus mit den Wünschen der Wirtschaft.

Finanzminister Weber

wendet sich gegen den Abg. Gruchl. Er, der Minister, habe den Eindruck, daß die Regierungsparteien in der Kritik am Staat etwas möglichen möchten, sonst würde es dem Finanzminister unmöglich gemacht, sein Amt zu verwalten.

Was der Vorredner gesagt habe, sei im höchsten Maße ansehbar. Es sei ihm unverständlich, daß die schwersten Vorwürfe gegen ihn erhoben würden. Die tatsächlichen Mehrbelastungen seien zwangsläufiger Art.

Abg. Lieberasch (Komm.)

sieht in dem Staat eine Zusammenstellung der Mittel, die vom Staat verwendet werden zur Unterdrückung und Niederholung der werktäglichen Bevölkerung. Das sogenannte Wohlfahrts- und Arbeitsministerium sei ein Instrument zur Vertreibung der kapitalistischen Interessen.

Wie üblich, leert sich bei der Rede Lieberasch, in der er immer wieder dieselben Behauptungen aufstellt, daß Haus bis auf wenige Abgeordnete.

Der Redner erhebt die alten Vorwürfe gegen die A.-G. Sächsische Werke in Böhmen, wo die Arbeiter ausgebettet würden. Die A.-G. Sächsische Werke diene in erster Linie der Großindustrie, der der Strom möglichst billig geliefert werden sollte. Zum Schluß seiner Rede wendet sich Lieberasch gegen die linke Sozialdemokratie. Den Arbeitern müsse bei den Wahlen gesagt werden, daß sie den Sozialdemokraten nicht auf den Stuhl setzen möchten, die Arbeiter möchten vielmehr ihre Taten prüfen. Die Sozialdemokraten treiben dauernd Kommunistenhege und stimmen in allen Fragen mit den Bürgerlichen zusammen. Die Arbeiter müßten außerhalb der Parteien für den Kampf zum Sieg der bürgerlichen Gesellschaft rütteln.

(Bei Schluß der Redaktion dauert die Sitzung noch an.)

Eigene Werkstatt **Juwelier Stark**
Dresden, Pragerstr. 42

der sie genau so fast ihrem Schicksal überläßt wie zuvor. So vollzieht sich eine moderne Grethenträgödie in scheinbarer Selbstverständlichkeit vor uns. Selbst das Mephistowort: „Sie ist die erste nicht!“ läßt.liest man das Buch, so tritt die Kälte und Grelleit der Schauerballade in dem nüchternen Tonfall des Dialoges erschreckend hervor. Wedekind will uns am Schlusse sogar eintreden, daß Klara's Leiden in seiner letzten Stellung bis an die Grenze des Wahnsinns den Fluge der Kälte und Grelleit zu verfallen drohe. Als wenn er sagen wollte: wo soviel Aufregung über etwas Alltägliches, etwas zum Schindluder des Weises nun einmal Gehöriges. Aber gerade das Gelegenheit des Weises nun einmal Gehöriges. Aber gerade das ist die Stärke des Bänkellängers, der auf die gemalte Mortar hindeutend, die Vegebenheit in Alapperverben dazu ableiert. So sang er von „Brigitte B.“ und vom „Tantenmörder“, so hat er eine wirkliche Münchner Standschlafere zum „Sittenmalde“ dramatisiert. Hinter dieser literarischen Maske aber schlägt das zuckende Herz des Menschen, die empfiehlende Leidenschaft des Dichters Wedekind, der allerdings der Meinung gewesen sein mag, daß mit Abschaffung des § 218 eine Queste weiblichen Glücks verstopft werden würde. Seine Tendenz kommt nicht aus der Argumentation des Gehegebers, sondern aus dem großen Mitgefühl des Dichters.

Diese Aussöhnung hängt eng zusammen mit der Frage, wie Wedekind gespielt werden soll und wie im besonderen „Musik“ darzustellen wäre. Wedekind wollte gezeigt sein, wie ein „klassifizierter“, und er meinte damit offenbar: nicht mit naturalistischer Kleinmalerei. Aber er wollte auch mit Leidenschaft gezeigt sein und erklärte das für den eigentlichen Sinn der Schauspielkunst. Es ist also mit dem Plakatstil, in dem verschiedene Komödien Wedekinds aufzuführen sind, abweichen. So sang er von „Brigitte B.“ und vom „Tantenmörder“, so hat er eine wirkliche Münchner Standschlafere zum „Sittenmalde“ dramatisiert. Hinter dieser literarischen Maske aber schlägt das zuckende Herz des Menschen, die empfiehlende Leidenschaft des Dichters Wedekind, der allerdings der Meinung gewesen sein mag, daß mit Abschaffung des § 218 eine Queste weiblichen Glücks verstopft werden würde. Seine Tendenz kommt nicht aus der Argumentation des Gehegebers, sondern aus dem großen Mitgefühl des Dichters.

Die stärkste innere Bindung erhält die Aufführung aber durch eine schauspielerische Einzelleistung und eine Geschlossenheit des Zusammenspiels, die unter Schauspiel wieder einmal auf höchster Höhe zeigen. Jenny Schaffer gibt in ihrer Darstellung ein Lebtes, was ihrer Kunst erreichbar ist und für die Klara Wedekind denkt sie scheint. Ihre sartte, sierre Geftalt hilft das Leiden des reinen Mädchens und sein Ausleiterlein an einen brutalen Verführer besonders rührend zu machen, und der kleine und grazile Umriss der Gestalt hebt die Geftangenentracht und verleiht der jungen Mutter an der Wiege eine sage, volksliebliche Schlichtheit. Nie geht die Würde einer Erwachsenen verloren; um die Stirn der Büchsen liegt eine Märinerkrone. Ihre Hingegenheit, ihr reiziger Jammer im Gesangs, ihr graulames Mutterglück und ihr wabunngiger Zusammenbruch sind aus innerer Leidenschaftlich geboren und werden mit einer bis zur Selbstauflösung gefeierten Schmerhaftigkeit gestaltet. An diesem reinen Herzen des Mutterlebens eines Weibes schmilzt alle Tendenz, die gesuchter Tendenz eine Tat wie die der Jenny Schaffer schmeißen die Bedenken gegen ein Werk, dem sie alles an Seele gibt, was ihm fehlt. — Die anderen Mitspieler sind mit größter Sorgfalt gewählt und bewähren sich im erhöhten Ton des Ganzen. Klein in Schege als schwäbner Vollbart, ein faltiger, breiter Egoist als Reizknecht, nicht roh nach außen, vielmehr mit aufreizender Kultur der Formen; Stella David als Frau Nelsner in ersten Bildern besonders in wibbelnder Aufführung einer standabgebrochenen Schmerhaftigkeit gestaltet. An diesem reinen Herzen des Mutterlebens eines Weibes schmilzt alle Tendenz, die gesuchter Tendenz eine Tat wie die der Jenny Schaffer schmeißen die Bedenken gegen ein Werk, dem sie alles an Seele gibt, was ihm fehlt. — Die anderen Mitspieler sind mit größter Sorgfalt gewählt und bewähren sich im erhöhten Ton des Ganzen. Klein in Schege als schwäbner Vollbart, ein faltiger, breiter Egoist als Reizknecht, nicht roh nach außen, vielmehr mit aufreizender Kultur der Formen; Stella David als Frau Nelsner in ersten Bildern besonders in wibbelnder Aufführung einer standabgebrochenen Schmerhaftigkeit gestaltet. An diesem reinen Herzen des Mutterlebens eines Weibes schmilzt alle Tendenz, die gesuchter Tendenz eine Tat wie die der Jenny Schaffer schmeißen die Bedenken gegen ein Werk, dem sie alles an Seele gibt, was ihm fehlt. — Die anderen Mitspieler sind mit größter Sorgfalt gewählt und bewähren sich im erhöhten Ton des Ganzen. Klein in Schege als schwäbner Vollbart, ein faltiger, breiter Egoist als Reizknecht, nicht roh nach außen, vielmehr mit aufreizender Kultur der Formen; Stella David als Frau Nelsner in ersten Bildern besonders in wibbelnder Aufführung einer standabgebrochenen Schmerhaftigkeit gestaltet. An diesem reinen Herzen des Mutterlebens eines Weibes schmilzt alle Tendenz, die gesuchter Tendenz eine Tat wie die der Jenny Schaffer schmeißen die Bedenken gegen ein Werk, dem sie alles an Seele gibt, was ihm fehlt. — Die anderen Mitspieler sind mit größter Sorgfalt gewählt und bewähren sich im erhöhten Ton des Ganzen. Klein in Schege als schwäbner Vollbart, ein faltiger, breiter Egoist als Reizknecht, nicht roh nach außen, vielmehr mit aufreizender Kultur der Formen; Stella David als Frau Nelsner in ersten Bildern besonders in wibbelnder Aufführung einer standabgebrochenen Schmerhaftigkeit gestaltet. An diesem reinen Herzen des Mutterlebens eines Weibes schmilzt alle Tendenz, die gesuchter Tendenz eine Tat wie die der Jenny Schaffer schmeißen die Bedenken gegen ein Werk, dem sie alles an Seele gibt, was ihm fehlt. — Die anderen Mitspieler sind mit größter Sorgfalt gewählt und bewähren sich im erhöhten Ton des Ganzen. Klein in Schege als schwäbner Vollbart, ein faltiger, breiter Egoist als Reizknecht, nicht roh nach außen, vielmehr mit aufreizender Kultur der Formen; Stella David als Frau Nelsner in ersten

Demokratenecho zur sächsischen Panzerkreuzerbewilligung.

(Redaktionsschluß unserer Berliner Schriftleitung.)
Berlin, 9. März. Die Erklärung, die gestern der Ministerpräsident Hesel im Sächsischen Landtag abgab, in der er gegenüber den Sozialdemokraten die Panzerkreuzerbewilligung durch Sachsen im Reichstag rechtfertigte, ist der demokratischen Berliner Presse um so mehr auf die Nerven gesessen, als Ministerpräsident Hesel sich gleichzeitig gegen die preußischen Machinationen gegen das Reich wandte. Die "B.Z. B." wendet sich heute in einer hohen Polémik gegen den sächsischen Ministerpräsidenten. Sie bezeichnet die Erklärung Hesels als eine "gläserne Bankrotterklärung sächsischer Reichspolitik". Die sächsischen Abstimmungen im Reichsrat seien von einer Parteisigilität, die tatsächlich Sachsen weitgehend aus der Bildung des Reichswilsons ausschaltet. Besonders erregt sich die "B.Z. B." darüber, daß Ministerpräsident Hesel — mit vollem Recht — der sozialdemokratischen preußischen Regierung unsachliche Erwägungen vorwirft. Nur ein völiger Lüge kann glauben, daß Preußen deshalb gegen den Panzerkreuzerbau aufgetreten ist, weil seiner Meinung nach die angekündigte Finanzlage diesen Schiffsbau untragbar mache.

Hertisches und Sachsisches.

* Der Bezirksausschuß Dresden hält nächsten Dienstag 12 Uhr öffentliche Sitzung.

* 4. Erzgebirgischer Landfrauenntag in Chemnitz. Am Donnerstag halten die erzgebirgischen Landfrauen in Chemnitz ihren 4. erzgebirgischen Landfrauenitag ab. Aus dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß jetzt in Sachsen 90 Landfrauenvereine mit 8500 Mitgliedern bestehen.

* Ein D-Zug beschossen. Am Mittwochnachmittag wurde kurz vor Zittau auf den vorüberfahrenden D-Zug Berlin-Mesa geschossen. Die Angst hat eine Fenstersturze der Lokomotive zertrümmert. Die Reichsbahndirektion hat für die Ermittlung des Täters 500 Mark Belohnung ausgesetzt.

* Sächs. Kriegerverein. Sonnabend 7 Uhr Gedenkfest in Hammets Hotel.

Reiseprüfungen.

Sächsisches Gymnasium. Am 2. und 3. März fand die mündliche Reifeprüfung unter Vorst. des Professors Dr. Clemperer vor den Technischen Hochschule statt. In den Leistungen wurden folgende Ergebnisse erzielt: einmal 1, zweimal 1b, einmal 2a, zweimal 2, dreimal 2b, achtmal 3a und einmal 3b; im Betragen erhielten siebenzehn Prüflinge die 1, einer die 1b. Als Studium haben sich acht Rechtswissenschaftler erwählt, drei die Medizin, je einer neuere Sprachen, Naturwissenschaften, Chemie, Mathematik, zwei Ingenieurwissenschaft und einer will Kaufmann werden. Die feierliche Entlassung der Abiturienten findet Sonnabend, den 10. März, früh 10 Uhr statt. Freunde und Eltern der Schule sind herzlich eingeladen.

Sächsische Höhere Handelslehranstalt der Dresdner Kaufmannschaft. Von 1. bis 3. März fanden unter dem Vorst. des Oberstudienrates Prof. Dr. Thümmler als Kommissar die diesjährigen mündlichen Reifeprüfungen statt. Von den 57 Schülern erzielten 56 das Reifezeugnis. Im Betragen wurden erreicht 52 I., 8 II., 1 III. In den Leistungen erzielten 7 IIA, 8 II, 15 III, 16 IIIA, 10 III. Die Entlassung findet am 10. März, früh 9 Uhr, im Großen Saale der Dresdner Kaufmannschaft statt.

192. Sächsische Landeslotterie.

1. Klasse.ziehung vom 9. März 1928. 5. Tag.

(Siehe Gewinnzettel.)

10 000 Mark: 125240
5000 Mark: 8888 4465
3000 Mark: 60178 60456 112144
2000 Mark: 18020 20282 41472 42020 50018 09864 29710 106494 110468
18280 141961 141861 146688
1000 Mark: 9148 11528 10732 16915 37380 45200 58170 70111 78146
8186 100850 118203 121105 130322 144845 149276
500 Mark: 14918 18655 36002 36018 50051 56270 74429 76840 76886
70179 80873 97728 100281 104581 104594 110019 121507 129246 136007
187048 187068 188010

Winterpostverkehr auf der Eisenbahn.

Am Sonnabend und Sonntag werden nach den Winterpostplänen des Oberamtes folgende Räte gehabt:

Dresden — Geising — Altenberg:

Hinfahrt am Sonnabend: ab Dresden Ost. 14.40 (an Altenberg 17.25, 15.18 (18.39), 20.38 (28.37). Sonntags Sonderzug 10.15, Rückfahrt: ab Altenberg Sonderzug 16.20 (an Dresden Ost. 16.18), Sonderzug 17.38 (20.18), 19.00 (22.17), 20.30 (23.01).

Dresdner Volksbühne (kein öffentlicher Kartensverkauf):

"Aida" (57 bis gegen 10). Donnerstag, Amtszeitreihe A: "Der Jägerbaron" (7 bis nach 10). Freitag: 5. Sinfoniekonzert, Reihe A (48); 12: Dörfelns Hauptprobe. Sonnabend, außer Amtszeit: "Die Wacht des Schiffs" (7 bis 11). Sonntag (18), außer Amtszeit: "Robogrin" (6 bis nach 11). Montag (19), Amtszeitreihe B: "Der Rosenkavalier" (57 bis 11 Uhr).

Schauspielhaus. Sonntag (11), außer Amtszeit:

Pension Schiller" (58 bis 10). Montag, Amtszeitreihe A: "Toboggan" (58 bis gegen 10). Dienstag, Amtszeitreihe A: "Muss" (58 bis 10). Mittwoch, Amtszeitreihe A: "Pension Schiller" (58 bis 10). Donnerstag, für den Verein Dresdner Volksbühne (kein öffentlicher Kartensverkauf): "Wallsteins Tod" (58 bis gegen 11). Freitag, Amtszeitreihe A: "Dover Galats" (58 bis 10). Sonnabend (18), vormittags 12: Morgensteler: "Ihlen" (bis nach 1 Uhr); abends 58, außer Amtszeit: "Ein idealer Gatte" (bis 11). Montag (19), Amtszeitreihe B: "Pension Schiller" (58 bis 10).

* Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater. Opernhaus. Sonntag, den 11. März, außer Amtszeit: "Die Meistersinger von Nürnberg" mit Frieder. Blaichle, Kurt Taucher, Grete Ritsch, Helene Jung, Heinrich Lehner, Paul Andreien, Ludwig Eichb. Ludwig Ermold, Rudolf Schmalauer. Musikalische Leitung: Fritz Ulrich. Spielzeitung: Arthur Ulrich. Anfang 5 Uhr.

Die am 10. März ausfallende Amtszeit, den 24. März, nachgeholt.

Das für den 20. April angekündigte Sinfoniekonzert der Reihe A findet bereits am Freitag, dem 10. März, statt.

Schauspielhaus. Sonntag, den 11. März, außer Amtszeit:

die Post "Pension Schiller" von Carl Laufs (Musikleistung nach Suppe, Schlegel u. a.) von Arthur Ulrich. Spielzeitung: Georg Klefau. Musikalische Leitung: Arthur Ulrich. Anfang 5 Uhr.

* Spielplan des Albert-Theaters. Sonntag (11) vorm.: "Der Kaufmann von Venedig"; nachm.: "Athenäabödel"; abends: "Don Gil von den grünen Hosen". Montag (12): "Esel von der Flatz". Dienstag: "Ein Goldstück". Mittwoch: "Don Gil von den grünen Hosen". Donnerstag und Freitag: Sämtl. Oskar Aigner. "Hurra — ein Junge". Sonnabend (17) nachm.: "Athenäabödel"; abends: "Der Hörer". Sonntag (18) vorm.: "Der Kaufmann von Venedig"; nachm.: "Athenäabödel"; abends: "Hurra — ein Junge". Montag (19): "Hurra — ein Junge".

* Spielplan der Komödie. Von Montag (12) bis mit Sonnabend (18), abends: "Gästspiel Martha Helm, "Gebänderte". Montag (19) Erstaufführung: "Vögelnesten-Denkmal".

* Spielplan des Neidens-Theaters. Sonntag (11. und 18.) nachm.: "Die Gardejägerin". Jeden Abend: "Tre! arme kleine Madels".

* General-Theater. An der am 20. März zur Uraufführung gelangenden Operette "Fesslein" von Henry Winterfeld. Musik von Robert Gilbert, wirken neben Fritz Schulz und Ulli Elose in

Dresden — Lipsdorf:

Hinfahrt am Sonnabend: ab Dresden Ost. 18.19 (an Lipsdorf 18.34), 18.49 (18.48), 18.17 (18.30), 18.48 (18.58), 19.30 (20.00). Sonntag: 5.51 (7.00), 7.12 (9.26), 9.36 (11.04).

Rückfahrt: ab Lipsdorf 18.18 (an Dresden Ost. 18.18), Sonderzug 18.00 (18.58). Sonderzug 19.30 (21.47), 20.00 (22.07), 22.18 (23.19).

Dresden — Graue Heide:

Hinfahrt am Sonnabend: ab Dresden Ost. 18.52 (an Graue Heide 18.17), 17.29 (20.02). Sonntag: 5.51 und 8.19 (8.35).

Rückfahrt: ab Graue Heide 17.12 (an Dresden Ost. 18.10 und 19.58), 20.30 (22.46) und 22.08.

Dresden — Göltzsch:

Hinfahrt am Sonnabend: ab Dresden Ost. 18.08 (an Göltzsch 14.48), 18.58 (18.55), 20.38 (22.18). Sonntag: 6.17 (8.01), 8.39 (11.28).

Rückfahrt: ab Göltzsch 15.15 (an Dresden Ost. 18.58), 19.07 (20.49), 22.29 (23.50).

Dresden — Waldau:

Hinfahrt am Sonnabend: ab Dresden Ost. 17.39 und 18.29 (an Waldau 21.21). Sonntag: 5.51 und 8.19 (8.34).

Rückfahrt: ab Waldau 18.20 (an Dr. Ost. 21.25 und 21.47), 21.30 (23.50) und 1.47.

Dresden — Radebeul:

Hinfahrt am Sonnabend: ab Dresden Ost. 18.01 (an Radebeul 14.48), 18.58 (18.55), 20.38 (22.18). Sonntag: 6.17 (8.01), 8.39 (11.28).

Rückfahrt: ab Radebeul 15.15 (an Dresden Ost. 18.58), 19.07 (20.49), 22.29 (23.50).

Dresden — Radeburg:

Hinfahrt am Sonnabend: ab Dresden Ost. 17.39 und 18.29 (an Radeburg 21.21). Sonntag: 5.51 und 8.19 (8.34).

Rückfahrt: ab Radeburg 18.20 (an Dr. Ost. 21.25 und 21.47), 21.30 (23.50) und 1.47.

Dresden — Rötha:

Hinfahrt am Sonnabend: ab Dresden Ost. 18.01 (an Rötha 14.48), 18.58 (18.55), 20.38 (22.18). Sonntag: 6.17 (8.01), 8.39 (11.28).

Rückfahrt: ab Rötha 15.15 (an Dresden Ost. 18.58), 19.07 (20.49), 22.29 (23.50).

Dresden — Weißig:

Hinfahrt am Sonnabend: ab Dresden Ost. 18.01 (an Weißig 14.48), 18.58 (18.55), 20.38 (22.18). Sonntag: 6.17 (8.01), 8.39 (11.28).

Rückfahrt: ab Weißig 15.15 (an Dresden Ost. 18.58), 19.07 (20.49), 22.29 (23.50).

Dresden — Zschopau:

Hinfahrt am Sonnabend: ab Dresden Ost. 18.01 (an Zschopau 14.48), 18.58 (18.55), 20.38 (22.18). Sonntag: 6.17 (8.01), 8.39 (11.28).

Rückfahrt: ab Zschopau 15.15 (an Dresden Ost. 18.58), 19.07 (20.49), 22.29 (23.50).

Dresden — Zwickau:

Hinfahrt am Sonnabend: ab Dresden Ost. 18.01 (an Zwickau 14.48), 18.58 (18.55), 20.38 (22.18). Sonntag: 6.17 (8.01), 8.39 (11.28).

Rückfahrt: ab Zwickau 15.15 (an Dresden Ost. 18.58), 19.07 (20.49), 22.29 (23.50).

Dresden — Zschopau:

Hinfahrt am Sonnabend: ab Dresden Ost. 18.01 (an Zschopau 14.48), 18.58 (18.55), 20.38 (22.18). Sonntag: 6.17 (8.01), 8.39 (11.28).

Rückfahrt: ab Zschopau 15.15 (an Dresden Ost. 18.58), 19.07 (20.49), 22.29 (23.50).

Dresden — Zittau:

Hinfahrt am Sonnabend: ab Dresden Ost. 18.01 (an Zittau 14.48), 18.58 (18.55), 20.38 (22.18). Sonntag: 6.17 (8.01), 8.39 (11.28).

Rückfahrt: ab Zittau 15.15 (an Dresden Ost. 18.58), 19.07 (20.49), 22.29 (23.50).

Dresden — Zittau:

Hinfahrt am Sonnabend: ab Dresden Ost. 18.01 (an Zittau 14.48), 18.58 (18.55), 20.38 (22.18). Sonntag: 6.17 (8.01), 8.39 (11.28).

Rückfahrt: ab Zittau 15.15 (an Dresden Ost. 18.58), 19.07 (20.49), 22.29 (23.50).

Dresden — Zittau:

Hinfahrt am Sonnabend: ab Dresden Ost. 18.01 (an Zittau 14.48), 18.58 (18.55), 20.38 (22.18). Sonntag: 6.17 (8.01), 8.39 (11.28).

Rückfahrt: ab Zittau 15.15 (an Dresden Ost. 18.58), 19.07 (20.49), 22.29 (23.50).

Dresden — Zittau:

Hinfahrt am Sonnabend: ab Dresden Ost. 18.01 (an Zittau 14.48), 18.58 (18.55), 20.38 (22.18). Sonntag: 6.17 (8.01), 8.39 (11.28).

Rückfahrt: ab Zittau 15.15 (an Dresden Ost. 18.58), 19.07 (20.49), 22.29 (23.50).

Dresden — Zittau:

Hinfahrt am Sonnabend: ab Dresden Ost. 18.01 (an Zittau 14.48), 18.58 (18.55), 20.38 (22.18). Sonntag: 6.17 (8.01), 8.39 (11.28).

Rückfahrt: ab Zittau 15.15 (an Dresden Ost. 18.58), 19.07 (20.49), 22.29 (23.50).

Dresden — Zittau:

ROMANCE einer NACHT

Roman von Paul Rolenhagen.

(2. Fortsetzung).

Seltsam; hier war keine Tür. Eine Holztreppe führte nach unten; dort schien ein Gang zu sein. Sie ging die Stufen hinunter; dort war die Klinke.

Sie drückte sie nieder und öffnete die Tür.

Heller Lichtschein überflutete sie; der Raum war taghell erleuchtet. Betroffene, erstaunte, argwöhnische Gesichter blickten ihr entgegen; fünf, sechs Männer und eine Frau. Dort drüben, ihr gegenüber, saß der, um dessentwillen sie diese Fahrt unternommen hatte ...

Der Raum war primitiv, fast armelig ausgestattet; rohe Holzstühle, rohe hölzerne Stühle. Die Männer rings um den Tisch hatten durchsetzte Gesichter; allen gemeinsam schien ein gewisser fanatischer Zug; alle hatten jenen harten und starren Ausdruck der Augen, den wohl jemand haben mag, der ein sernes und gefährliches Ziel verfolgt. Zwei der Männer schienen in hohem Alter zu stehen; die übrigen mochten um die vierzig herum sein. Die Frau war jung und hübsch. Sie trug einen groben bunten sibirischen Schal.

Alle Anwesenden waren aufgesprungen; Worte schwirrten durcheinander, die sie nicht verstand; offenbar Russisch. Niemand kam auf sie zu, vielleicht um sie zur Rede zu stellen; dennoch las sie barkerfüllten Argwohn in seinem Blick; sie wandte sich fragend, hilfesuchend nach drüben, jenem Manne zu, um dessentwillen sie hier war ...

Sie sah sein erregtes Gesicht, das nervöse Glimmen in seinen Augen, man sprach von allen Seiten auf ihn ein, immer in jener Sprache, die sie nicht verstand. Er zuckte die Achseln, gab eine gereizte Antwort, ein anderer lächelte und zog ein Blatt Papier. Nun schrieb er ein paar Zeilen, in russischen Schriftzügen, und schwabt ihr Blatt und Füllfederhalter hinüber. Vermutlich eine Schwiegervorstellung, dachte sie; sie sah hinüber; er machte ihr besorgten Blickes ein Zeichen, sie solle unterschreiben. Sie sah zögernd rechts und links; alle standen in drohender Haltung um sie herum, einer wies gebieterisch auf den Halter, der vor ihr lag; sie griff zögernd danach. Plötzlich schrie sie zusammen; von unten kam ein Geräusch, es klang wie das Knirschen eines stoppenden Autos. Sie sah die Jeden an zum Namenszug. In diesem Augenblick geschah es.

Lautlos pochen hämmerte gegen die Tür; krachend flog sie zurück; Uniformierte drangen herein, der Anführer sah laut und beschließend, indem er die Versammlung mit einem schnellen Blick umfasste:

Endlich haben wir sie befinden!

Erregte Ausrufe antworteten. Gemurmel; jemand rief etwas in den Raum hinein; der Beamte herrschte ihn an: Ich verstehe Russisch."

Plötzlich legte sich beklemmendes Schweigen über den Raum; die Beamten gingen von einem zum andern, visierten die Taschen; einer, der dort drüben an der Schmalseite des Tisches stand, brachte triumphierend ein Protokoll zum Vorlesen.

Von Linda's Augen huschten alle diese Dinge vorüber, wie ein irrer Spuk, den sie nicht begriff. Alles raste ihr in fieberhaften Wirbeln durch den Kopf, zusammenhanglos, in einem wahnwitzigen Rhythmus; sie hatte das Gefühl, als ob flammende

Kreise um sie tanzen, die sich ineinander verschlangen; sie hörte das Zulammenrauschen vieler Stimmen, Worte, ohne Sinn, beziehungslos, schlugen an ihr grauer Nebel schien alles eingeschlossen — nein — wieder schlug der Tanz der flammanden Kreise durch alles hindurch, sie sah seine Augen, die mit einem rätselhaften Ausdruck auf sie gerichtet waren. Die Ereignisse dieser Nacht, dieser letzten halben Stunde lagen an ihrem Bewusstsein vorüber, wie höhnisch ländert ... sie fühlte, wie jemand ihre verkrampften Finger auseinanderzog, und eine Stimme sagte tief und höhnisch:

"Nun also!"

Sie sah sich verwundert um, unsicher, den Ruf zu verstehen; der Mann, der vor ihr stand, hatte den Zettel aus ihrer Hand gewunden; er hatte das zusammengeknüllte Papier entfaltet und blickte bald auf die Schriftzüge, bald auf sie. Sie warf einen Blick darauf; deutlich sah sie das Zi, den Anfang ihrer Unterschrift, durch das Papier hindurchschrillen. Der Lesende hielt den Zettel wie ein wertvolles Dokument in der Hand; seine Freude blickte erwartungsvoll zu ihm hinüber; er übersehnte ihnen den russischen Text:

"Ich erkläre, das ich, als Geliebte Fedor Sokoloff ..." —

Linda starrte auf den Sprechenden, ihr Blick irrte über das Papier, er glitt hinüber zu dem Mann dort drüben, die aus seinen tiefen dunklen Augen unverwandt betrachtete: "Fedor Sokoloff" klang es wie ein dumpfes Echo in ihr wieder. "Fedor Sokoloff ..." war das alles ein Traum ... ein wilder, angstvoller Traum? ... Der Mann dort drüben, mit dem sie diese Nacht durchlebt hatte ... den sie liebte ... dem sie hörig war mit Seele und Körper ... dieser Mann war Fedor Sokoloff ...

Der Beamte las mit lauter Stimme weiter: "... als Geliebte Fedor Sokoloff, die Alle die diesen Klub kenne, und daß ich mich mit allen Mitteln für sie einzegen werde. Ich verpflichte mich, den Club von jeder Maßnahme des Polizeipräfekten gegen Fedor Sokoloff und die Seinen unverzüglich in Kenntnis zu setzen."

"Sie haben vergessen, Ihren Namen zu Ende zu schreiben," lachte der Beamte höhnisch. "Bitte!" damit reichte er ihr den Füllfederhalter.

Linda stand starren Auges vor dem Papier, vor diesem entsetzlichen Dokument; sie sah auf den Beamten, der sie spöttisch betrachtete; sie griff mit einer verzweifelten Bewegung nach dem Papier, um es zu zerreißen; aber der Beamte war schneller als sie; schon hatte er es behutsam geborgen.

"Sie können Ihren Namen ruhig fortlassen," sagte er lächelnd; "ich werde einsatz dem ..." er unterbrach sich und wandte laufend den Kopf; "da kommt er selbst."

Die Tür zum Nebenzimmer öffnete sich, ein Beamter meldete:

"Der Herr Präfekt ist eingetroffen. Die Verhafteten einzeln zur Vernehmung hier herein!"

Damit schob er den zunächst hinein und schlug die Tür hinter ihm zu. Die Zurückbleibenden sahen nervös auf die Tür, die noch in ihren Angeln zitterte. Ihre Augen tauchten flimmernd ineinander; dann blickten alle auf Linda.

Linda stand unbeweglich, die Hände ineinander verschlungen; das würgende Gefühl nahm mit jedem Pulsschlag zu; sie vermochte nur kurz und stoßweise zu atmen, jeden Augenblick möchte diese Hand, diese unsichtbare Hand um ihren Hals, sich schließen; sie taumelte — die Knie verlagerten ihr den Dienst — dazwischen, wie ruckweise, wurde es plötzlich ganz klar und fühl in ihr, sie sah den Mann dort drüben, sein Gesicht, das nur um eine Schattierung blässer geworden war, seine dunklen schönen Augen; plötzlich kam von nebenan die Stimme ihres Gatten, sie hörte fast jedes Wort, das er sagte.

Wie sollte es werden, wenn die Türe sich öffnete ...?

Wenn er ...

Es war ihr unmöglich, diesen Gedanken zu Ende zu denken. Als ob der Führer der Beamten in ihrer Seele gelesen hätte: er zog das Schriftstück, das von ihr sprach, das

die Anfangsbuchstaben ihres Namenszuges trug, aus der Tasche. Er flüsterte mit einem andern; dann pochte er an die Tür zum Nebenzimmer, ging hinein und eröffnete eine Meldung; offenbar legte er dem Präfekten in diesem Augenblick das gefundene Schriftstück vor.

Das war das Ende — der Zusammenbruch — der völlige Zusammenbruch.

Wieder sah Fedor zu ihr herüber; er wußte, was in diesem Moment geschehen war. Sie lag still, zärtliches und vernehendes Mitleid, aus seinen Augen.

Eben kam der Beamte zurück. Er blickte in der Runde; nun würde er sie hereinholen; in der nächsten Sekunde würde sie vor ihrem Manne stehen ...

Nein. Der Beamte schob den der Tür zunächst hinein in das Verhörzimmer hinein; wieder schloß sich die Tür.

Eine Galgenfrist von wenigen Minuten ... das war alles.

Eine Kleinigkeit hatte sich verändert: der Führer, der ihr das Schriftstück abgenommen hatte, war drinnen im Verhörzimmer; über den Beamten in diesem Raum lag eine Stimmung, die ein wenig milder war. Sie sprachen halblaut miteinander, offensichtlich von gleichgültigen und harmlosen Dingen. Linda blickte auf; die Frau dort drüben, im sibirischen Schal, machte ihr ein Zeichen; Linda verstand nicht, was sie wollte; so kam jene langsam um den Tisch herum. Ein Beamter blickte auf, gleichmäßig — mochten die zwei Frauen miteinander plaudern — er wandte sich wieder den Kameraden zu.

Die junge Dame flüsterte etwas, was Linda nicht verstand. Vielleicht, daß sie für eine Russin hielt — nein, das schien es nicht zu sein; denn nun blickte sie hindurch zur Tür; fast schien es, als ob diese fremde Frau ahnte, vor welcher Schicksalswendung Linda stand. Von drinnen wurde eine Hand auf den Türknauf gelegt; blitschnell riß die Fremde ihren Schal herunter und legte ihn Linda um die Schultern.

Eben kam der Beamte heraus; er sah zu den beiden Frauen hinüber. Linda fühlte, wie ihr der Herzschlag aussetzte; der Sprechende blickte seine Augen, offenbar ein wenig irritiert, auf die Gesichter der beiden; dann mochte ihn der sibirische Schal das verächtlichere Kennzeichen dünnen; er winkte der Fremden, die er nun wohl für Linda hielt. Die Aufgerufene ging hinter dem Beamten her, nicht ohne sich noch einmal umzuwenden; sie lächelte Linda freundlich zu, dann verschwand sie mit dem Beamten im Verhörzimmer.

Immer näher kam der Augenblick ... die Täuschung mußte sich herausstellen, bei den ersten Worten des Verhörs mußte es offenbar werden, daß hier ein Betrug vorlag. Schon senkte sich der Drücker — langsam, ganz langsam. Oder täuschten sie ihre Nerven, die zum Zerreissen angespannt waren?

Aber in diesem Augenblick kamen Schritte die Treppe herunter; die Tür ging auf; ein Polizeioffizier trat ein. Linda wandte sich zusammenfahrend zur Seite. Sie kannte den Untümmling, es war der Polizeikapitän Lundby; er war einige Male ihr Gast gewesen.

Lundby sah sie wohl bereits gesehen. Er ging erstaunt auf sie zu, legte die Hand salutierend an die Mütze, und sah ihr mit fragendem Lächeln ins Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)



Daunendecken

A 55, 70 und 85. Preu. + Zeide A 110 und 130. Wollfülldecken sehr preiswert. Umarbeitung gut und billig.

Bettfedern

V und A 250, 550, 800, 1000.

Bring. Antell. Bettfedern-Dampfreinigung

Burda, am der Gruner Str. Tel. 1242. Abholung und Lieferung frei Haus.

Anfuhr

von Brühels ab Grube, von Altklandjiegeln ab Werk,

in jeder Menge nach Dresden u. Um. mit Diesel. Festpreis bei billiger Berechnung.

Klimczak, Königsbrück. Tel. 163. Weißbacher Straße 82.



Ich lese

gerne die vielen Zuschriften, die ich täglich bekomme und bin glücklich, daß alle mit Büdo zufrieden sind. Kein Wunder! Nur edelste Wachse und feinste Öle werden mit größter Sorgfalt zur Herstellung der Schuhpaste Büdo verwendet, — deshalb die hervorragende Qualität. Mache doch selbst einen Vergleich. Putze den einen Schuh mit Büdo, den andern mit irgend einer anderen Creme. Schon dieser eine Versuch wird für Büdo günstig sein. Deutlicher zeigt sich jedoch der Unterschied bei täglicher Gebrauch. Zu alledem hat Büdo einen praktischen Dosenöffner: Eins, zwei — schon ist die Dose offen! Präß Dir deshalb eins!

Nimm Büdo

Wand- und Schub-Kaffeemühlen

5 kg ab 8.—
Qualitätsmaile Rein Aluminium
2 Jahre Garantie

Kahlenberg & Hofmann
Frauenstraße 5, 1 Minute vom Altmarkt
Spezialhaus für Küchen- und Tafelgeräte.

Noch aus dem Jenseits hält es dumpf:
Nur Casanova-Schuh und Strumpf!

CASANOVA
nur Damen Schuhe u. Strümpfe
Spezialgeschäft
Viktoriastraße 8

Kleidermutter bei Spielhagen

Schirm-Reparaturen -Bezüge
schnellster u. billiger
J.G. Gartner
Schirmfabrik
Schloßstr. 5

Röpulenz
Fettelebigkeit. Sie gehört u. besteht d. unfehlb.
fettelebig verbesser-
ten Marienbader Waschlinen. Rein neue
reißfest. Reklameparat.
Weiter. Erlich für teure
Brunnenkuren. Für
starke Eier zur Verdau-
ungsregulierung bei
Leidensleid. Schmidel
2. A. Kleinvort. u. Berl.
Balomonis-Apotheke,
Centralapotheke für Homöopathie u. Biochemie
Dresden-N. Neumarkt 8. Landhausstr.

Leder-jacken
Das gehaltvolle
Magen-Elixier mit
wirklichem Geschmack u. besond.
Komposition:
1 Fl. 5,-, ½ Fl. 2,50

C. Spielhagen
Großweinhandlung
Annenstraße 9
Bautzner Straße 9
Galeriestraße 6
Wiederverkäufer erhalten Rabatt!

DER DEUTSCHE SEKT

REICHSPRÄSIDENT

KÖCHEL & SOHN
WEIN-SEXTKELLEREN
DRESDEN
WÜRDNERWIESE 10-12 1928

Bommerische Landleberwurst mit Leberflocken
½ Pfund 30,-

Albin Leichsenring, Seestraße 19
gegenüber Breite Straße

Zündapp
Stets zuverlässig
im Gebraue!
Leichte Ratenzahlung

Gehmelzer Kraftfahrzeuge
Strassenbahnen-Liniens-1-3-14-16

Ghreib-tische
feinste Schneiderarbeit,
garantiert hoher Sitz, vor-
nehme Ausführung,
ferng. für 25,-
Gottlieb Blatenick,
Hölzerstraße 22, I. Links.
Mietpianos (feinste bildliche)

Möbelhaus
Alwin
Kelling
Große Brüdergasse 39
gegenüber der Kirche

Georgplatz 13
ANGEFIELD
dresden Alles
DRESDNER GEWINN-MANU-
faktur Gewebe und Rehe

Mastkalbfleisch
Pfd. von 140 bis an.
Rind- und Schweinefleisch
Pfd. von 90 bis an.
8 Reitbahnstr. 8

Färberei Phönix
G. m. b. H.
Färbi, reinigt, wäscht
schnell und preiswert
Fabrik. Martin-Luther-
Straße 13
sonst. Annahmestellen:
Rosenstr. 8
Fritz-Router-Str. 8
Striesenstr. 11

Medizinalrat
Dr. Küchenmeisters
Wurmpräparate
gegen Maden-, Spur-, Bandwürmer. Altbewährt zur
Darmreinigungskur im März
für Erwachsenen u. Kinder. Alteinverkauf u. Versand

Salomonis-Apotheke,
Zentral-Offizin für Homöopathie u. Biochemie
Dresden-A., Neumarkt 8. Landhausstr.

Gehmelzer
Kraftfahrzeuge
Strassenbahnen-Liniens-1-3-14-16

von Anfang bis Ende wieder in recht engen Grenzen bei zumeist schwächer liegenden Kurien abspielte. Von Maschinenfabriken waren Schubert & Salzer, Pöge, Hartmann, Maschinenfabrik Germania und Arles & Hößlinger um 1 bis 8 % gestiegen. Anderseits gaben Sachsenwerk, Potamitwerke, Großenhainer Webstuhl und Dresdner Schnellsprenge im Umfang bis 2,75 nach. Von Textilfabriken mussten sich Chemnitzer Spinnerei eine Zurückstellung von 2 % gefallen lassen. Auch Pachmann & Fabewig, Köthe wurden um 2 % niedriger, während Tittendorfer Filztuch 1,5 % höher gezeigt wurden. Banken mussten sich Zurückstellungen bis zu 4 % gefallen lassen. Welten Diversen baten die Abstriche mit den Erhöhungungen ungefähr die Wänge, die im höchsten Falle bis zu 3 % gingen. Der Freizeitverkehr tendierte sehr ruhig.

Zwickauer Börse vom 9. März.

	8. 3.	8. 3.	Werd. Wkz.-Masch.-Fbr.	9. 3.	8. 3.
Oberhöhd. Reinsd. Esh.	134,0	156,0	Prehl. Braunkohlen	183,0	182,0
Aktienb. Zwickau-Gi.	156,0	158,0	Deutsch. Gewerksch.	183,0	182,0
Vereinsb. zu Zwick.	150,0	158,0	Ergz. Stein-Akt.-Ver.	330,0	330,0
Farberes Glashaus.	106,0	108,0	Gerald. Steink.-Bau.-Ver.	120,0	120,0
Horchwerke A.-G.	106,0	108,0	Witzsch. Obhd. (Vor. S.)	183,0	182,0
Siebz. Waggon-Werd.	—	—	do. do. (große)	485,0	475,0
Schlemaier Papierfab.	—	—	Schwach.	—	—

Amtlich notierte Devisenkurse

	in Berlin	9. März 1928	8. März 1928
	Kreis.	Brief.	Geld.
Holando	je 100 Fl.	168,18	168,52
Buenos Aires	je 1 Peso	1,789	1,783
Brüssel-Antwerpen	je 100 Belg.	68,76	68,33
Norwegen	je 100 Kr.	111,32	111,50
Dänemark	je 100 Kr.	111,98	112,20
Schweden	je 100 Kr.	112,13	112,35
Heisingtors	je 100 Mk.	10,522	10,542
Italien	je 100 Lire	22,10	22,14
London	je 1 Pfz. Sterl.	20,805	20,426
Newyork	je 1 Dollar	4,1805	4,1885
Paris	je 100 Fr.	16,44	16,45
Schweiz	je 100 Fr.	80,450	80,615
Spanien	je 100 Pes.	68,90	70,13
Tokio	je 1 Yen	1,961	1,965
Rio de Janeiro	je 1 Mils.	0,503	0,503
Wien	je 100 Sch.	58,86	58,855
Prag	je 100 Kr.	12,288	12,408
Jugoslawien	je 100 Dinar	3,353	3,367
Budapest	je 100 Pengo	71,11	73,25
Bulgarien	je 100 Lewa	3,022	3,028
Portugal	je 100 Escudo	19,18	19,22
Danzig	je 100 Gold-	81,66	81,47
Konstantinopel	je 100 Lira	2,121	2,122
Athen	je 100 Drachmen	6,544	6,556
Kanada	je 1 Doll. kan.	4,176	4,184
Uruguay	je 100 Pesos	4,276	4,284

Berlin, 9. März. Gedenktag: Auszahlung Aufschluss 2,079 bis 2,079, Würzburg 46,825 bis 47,020, Polen 40,90 bis 47, 17, Italien 30,94 bis 30,97, Neapel 112,05 bis 112,25, Rom 41,485 bis 41,50, Norden: Polen, große 40,70 bis 47,10, Neapel 30,77 bis 30,83, England 111,50 bis 112,65, Litauen 41,23 bis 41,37.

Amsterdam, 9. März, 12 Uhr. Devisenkurse. Berlin 59,30, London 12,12,25, Newyork 24,50, Paris 97,50, Belgien 34,64,50, Schweiz 47,75, Italien 18,75, Madrid 41,50, Oslo 68,18, Ropenbogen 16,50, Wien 24,38, Budapest 45,45, Prag 41,20, Helsingfors 62,5.

Buenos Aires 106,25, Stockholm 60,00, Rio de Janeiro 50,00, Athen 11,50, Belgrad 27,75, Montevideo 21,75, Japan 24,75, offizieller Kursdokt. 2,75, tägliches Geld 2,75, Monatsgeld 4,125. Tendenz: rubig.

Büro, 9. März. Gedenktag: Auszahlung Aufschluss 2,079 bis 2,079, Würzburg 46,825 bis 47,020, Polen 40,90 bis 47, 17, Italien 30,94 bis 30,97, Neapel 112,05 bis 112,25, Rom 41,485 bis 41,50, Norden: Polen, große 40,70 bis 47,10, Neapel 30,77 bis 30,83, England 111,50 bis 112,65, Litauen 41,23 bis 41,37.

Amsterdam, 9. März, 12 Uhr. Devisenkurse. Berlin 59,30, London 12,12,25, Newyork 24,50, Paris 97,50, Belgien 34,64,50, Schweiz 47,75, Italien 18,75, Madrid 41,50, Oslo 68,18, Ropenbogen 16,50, Wien 24,38, Budapest 45,45, Prag 41,20, Helsingfors 62,5.

Buenos Aires 106,25, Stockholm 60,00, Rio de Janeiro 50,00, Athen 11,50, Belgrad 27,75, Montevideo 21,75, Japan 24,75, offizieller Kursdokt. 2,75, tägliches Geld 2,75 bis 3,25, Privatdokt. 3,25.

Büro, 9. März, 12 Uhr. Devisenkurse. Berlin 59,30, London 12,12,25, Newyork 24,50, Paris 97,50, Belgien 34,64,50, Schweiz 47,75, Italien 18,75, Madrid 41,50, Oslo 68,18, Ropenbogen 16,50, Wien 24,38, Budapest 45,45, Prag 41,20, Helsingfors 62,5.

Buenos Aires 106,25, Stockholm 60,00, Rio de Janeiro 50,00, Athen 11,50, Belgrad 27,75, Montevideo 21,75, Japan 24,75, offizieller Kursdokt. 2,75, tägliches Geld 2,75, Privatdokt. 3,25.

Büro, 9. März, 12 Uhr. Devisenkurse. Berlin 59,30, London 12,12,25, Newyork 24,50, Paris 97,50, Belgien 34,64,50, Schweiz 47,75, Italien 18,75, Madrid 41,50, Oslo 68,18, Ropenbogen 16,50, Wien 24,38, Budapest 45,45, Prag 41,20, Helsingfors 62,5.

Buenos Aires 106,25, Stockholm 60,00, Rio de Janeiro 50,00, Athen 11,50, Belgrad 27,75, Montevideo 21,75, Japan 24,75, offizieller Kursdokt. 2,75, tägliches Geld 2,75, Privatdokt. 3,25.

Büro, 9. März, 12 Uhr. Devisenkurse. Berlin 59,30, London 12,12,25, Newyork 24,50, Paris 97,50, Belgien 34,64,50, Schweiz 47,75, Italien 18,75, Madrid 41,50, Oslo 68,18, Ropenbogen 16,50, Wien 24,38, Budapest 45,45, Prag 41,20, Helsingfors 62,5.

Buenos Aires 106,25, Stockholm 60,00, Rio de Janeiro 50,00, Athen 11,50, Belgrad 27,75, Montevideo 21,75, Japan 24,75, offizieller Kursdokt. 2,75, tägliches Geld 2,75, Privatdokt. 3,25.

Büro, 9. März, 12 Uhr. Devisenkurse. Berlin 59,30, London 12,12,25, Newyork 24,50, Paris 97,50, Belgien 34,64,50, Schweiz 47,75, Italien 18,75, Madrid 41,50, Oslo 68,18, Ropenbogen 16,50, Wien 24,38, Budapest 45,45, Prag 41,20, Helsingfors 62,5.

Buenos Aires 106,25, Stockholm 60,00, Rio de Janeiro 50,00, Athen 11,50, Belgrad 27,75, Montevideo 21,75, Japan 24,75, offizieller Kursdokt. 2,75, tägliches Geld 2,75, Privatdokt. 3,25.

Büro, 9. März, 12 Uhr. Devisenkurse. Berlin 59,30, London 12,12,25, Newyork 24,50, Paris 97,50, Belgien 34,64,50, Schweiz 47,75, Italien 18,75, Madrid 41,50, Oslo 68,18, Ropenbogen 16,50, Wien 24,38, Budapest 45,45, Prag 41,20, Helsingfors 62,5.

Buenos Aires 106,25, Stockholm 60,00, Rio de Janeiro 50,00, Athen 11,50, Belgrad 27,75, Montevideo 21,75, Japan 24,75, offizieller Kursdokt. 2,75, tägliches Geld 2,75, Privatdokt. 3,25.

Büro, 9. März, 12 Uhr. Devisenkurse. Berlin 59,30, London 12,12,25, Newyork 24,50, Paris 97,50, Belgien 34,64,50, Schweiz 47,75, Italien 18,75, Madrid 41,50, Oslo 68,18, Ropenbogen 16,50, Wien 24,38, Budapest 45,45, Prag 41,20, Helsingfors 62,5.

Buenos Aires 106,25, Stockholm 60,00, Rio de Janeiro 50,00, Athen 11,50, Belgrad 27,75, Montevideo 21,75, Japan 24,75, offizieller Kursdokt. 2,75, tägliches Geld 2,75, Privatdokt. 3,25.

Büro, 9. März, 12 Uhr. Devisenkurse. Berlin 59,30, London 12,12,25, Newyork 24,50, Paris 97,50, Belgien 34,64,50, Schweiz 47,75, Italien 18,75, Madrid 41,50, Oslo 68,18, Ropenbogen 16,50, Wien 24,38, Budapest 45,45, Prag 41,20, Helsingfors 62,5.

Buenos Aires 106,25, Stockholm 60,00, Rio de Janeiro 50,00, Athen 11,50, Belgrad 27,75, Montevideo 21,75, Japan 24,75, offizieller Kursdokt. 2,75, tägliches Geld 2,75, Privatdokt. 3,25.

Büro, 9. März, 12 Uhr. Devisenkurse. Berlin 59,30, London 12,12,25, Newyork 24,50, Paris 97,50, Belgien 34,64,50, Schweiz 47,75, Italien 18,75, Madrid 41,50, Oslo 68,18, Ropenbogen 16,50, Wien 24,38, Budapest 45,45, Prag 41,20, Helsingfors 62,5.

Buenos Aires 106,25, Stockholm 60,00, Rio de Janeiro 50,00, Athen 11,50, Belgrad 27,75, Montevideo 21,75, Japan 24,75, offizieller Kursdokt. 2,75, tägliches Geld 2,75, Privatdokt. 3,25.

Büro, 9. März, 12 Uhr. Devisenkurse. Berlin 59,30, London 12,12,25, Newyork 24,50, Paris 97,50, Belgien 34,64,50, Schweiz 47,75, Italien 18,75, Madrid 41,50, Oslo 68,18, Ropenbogen 16,50, Wien 24,38, Budapest 45,45, Prag 41,20, Helsingfors 62,5.

Buenos Aires 106,25, Stockholm 60,00, Rio de Janeiro 50,00, Athen 11,50, Belgrad 27,75, Montevideo 21,75, Japan 24,75, offizieller Kursdokt. 2,75, tägliches Geld 2,75, Privatdokt. 3,25.

Büro, 9. März, 12 Uhr. Devisenkurse. Berlin 59,30, London 12,12,25, Newyork 24,50, Paris 97,50, Belgien 34,64,50, Schweiz 47,75, Italien 18,75, Madrid 41,50, Oslo 68,18, Ropenbogen 16,50, Wien 24,38, Budapest 45,45, Prag 41,20, Helsingfors 62,5.

Buenos Aires 106,25, Stockholm 60,00, Rio de Janeiro 50,00, Athen 11,50, Belgrad 27,75, Montevideo 21,75, Japan 24,75, offizieller Kursdokt. 2,75, tägliches Geld 2,75, Privatdokt. 3,25.

Büro, 9. März, 12 Uhr. Devisenkurse. Berlin 59,30, London 12,12,25, Newyork 24,50, Paris 97,50, Belgien 34,64,50, Schweiz 47,75, Italien 18,75, Madrid 41,50, Oslo 68,18, Ropenbogen 16,50, Wien 24,38, Budapest 45,45, Prag 41,20, Helsingfors 62,5.

Buenos Aires 106,25, Stockholm 60,00, Rio de Janeiro 50,00, Athen 11,50, Belgrad 27,75, Montevideo 21,75, Japan 24,75, offizieller Kursdokt. 2,75, tägliches Geld 2,75, Privatdokt. 3,25.

Büro, 9. März, 12 Uhr. Devisenkurse. Berlin 59,30, London 12,12,25, Newyork 24,50, Paris 97,50, Belgien 34,64,50, Schweiz 47,75, Italien 18,75, Madrid 41,50, Oslo 68,18, Ropenbogen 16,50, Wien 24,38, Budapest 45,45, Prag 41,20, Helsingfors 62,5.

Buenos Aires 106,25, Stockholm 60,00, Rio de Janeiro 50,00, Athen 11,50, Belgrad 27,75, Montevideo 21,75, Japan 24,75, offizieller Kursdokt. 2,75, tägliches Geld 2,75, Privatdokt. 3,25.

Büro, 9. März, 12 Uhr. Devisenkurse. Berlin 59,30, London 12,12,25, Newyork 24,50, Paris 97,50, Belgien 34,64,50, Schweiz 47,75, Italien 18,75, Madrid 41,50, Oslo 68,18, Ropenbogen 16,50, Wien 24,38, Budapest 45,45, Prag 41,20, Helsingfors 62,5.